

Jahresbericht 2010

Vorwort

Der Verein Commit Berlin kann auf ein weiteres Projektjahr zurückblicken und geht reich an frischen Erfahrungen in einen weiteren Abschnitt über.

Nach dem die großen Projekte, die Veranstaltungsreihe „Wissensmacht – Machtwissen“ und das „Kampala – Berlin“ Austauschprojekt, abgeschlossen wurden und darauf erneut intensive Reflexionsphasen innerhalb des Vereins über die eigene Position in Bezug auf das eigene Schaffen stattgefunden haben, verlagerte sich der Fokus zunächst auf die Umsetzung kleinerer Projekte, die sich auf den Berliner Raum beschränkten und zunehmend mit der Problematik „vor unserer eigenen Haustür“ auseinandersetzen.

So umfasste die zweite Hälfte des Jahres 2010 die Beteiligung am „Suppe und Mucke“ Fest, dem Berliner Entwicklungspolitischen Bildungsprogramm (benbi), sowie die Konzeption und Ausarbeitung eigener Filmprojekte zu Themen des Alltagsrassismus in Berlin.

Im Folgenden lässt sich ein Einblick erhaschen, was das Jahr 2010 für Commit Berlin bedeutet hat. Viel Spaß dabei!

Justus John

Veranstaltungsreihe Wissensmacht – Machtwissen 09/10

Als zweiter Teil der Veranstaltungsreihe fanden am Jahresanfang die letzten drei Veranstaltungen im HU-Hauptgebäude statt. Die erfreulich hohe Resonanz der ersten fünf Vortragsabende der im Rahmen der „125 Jahre Berliner Afrika-Konferenz“ stattfindenden Aktion konnte auch im neuen Jahr wieder beobachtet werden. Sowohl mit Aretha Schwarzbach-Apithy am 13.01.2010 als auch mit Prof. Dr. Maureen Maisha Eggers, der ersten Schwarzen Professorin Deutschlands konnte Commit zwei angesehene Referentinnen gewinnen, die zu spannenden Diskussionen mit den teilweise mehr als 200 Gästen anregten. Zur Abschlussveranstaltung am 10.02.2010 konnten wir mit Fadia Fayad, Mai Zeidani, Joshua Kwesi Aikins und Juliana Strohschein eine inhaltlich spannende Podiumsdiskussion initiieren, die sich vor allem auf praktische Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf Strategien zur Dekolonisierung in der Wissenschaft konzentrierte.

Kampala - Berlin Austauschprojekt - Der Rückaustausch

Nach der ersten Projektphase des deutsch-ugandischen Austauschprojekts zum Thema „Interkulturelle Konflikte“, welche im August und September 2009 stattfand, kamen fünf ugandische Teilnehmende Ende April 2010 nach Berlin. Dort wurden sie herzlich von den deutschen Teilnehmenden sowie der Rückaustausch-Gruppe von Commit begrüßt.

Das vierwöchige Programm bestand aus einem Einführungsworkshop bezüglich der Konzepte Konflikt und Kultur, einem Workshop zu Kolonialismus, sowie Rassismus und deren kulturellen Dimensionen, einem Besuch einer Ausstellung zu und einem Gespräch über das Leben Schwarzer Menschen in Deutschland, einer Stadtführung zur kolonialen Vergangenheit im Stadtbild Berlins, einem Vortrag und einem Austausch mit der antirassistischen Gruppe Corasol bezüglich Migration und Asyl, sowie einem Besuch im Flüchtlingslager Henningsdorf. Ebenfalls Teil des Programms war ein Workshop zu Gender, ein Workshop zu räumlicher Sozialstruktur in Berlin, eine Führung durch den „Problemkiez“ Hellersdorf, sowie Gespräche mit lokalen Politiker_innen, ein Besuch des Konzentrationslagers Sachsenhausen, sowie ein Vortrag bezüglich Antisemitismus, ein Workshop zu Identität, ein Workshop zu gewaltfreier Kommunikation, sowie praktische Trainings zu kreativem Schreiben und der Methode Forumtheater.

Auch die Projektarbeit, welche aus der Forumtheaterarbeit und dem Wettbewerb zum kreativen Schreiben bestand, verlief sehr erfolgreich: Während der intensiven Forumtheaterarbeit beschäftigten sich die Teilnehmende auf vielfältige Weise mit dem Thema „Interkulturelle Konflikte“ und entwarf die Szene eines interkulturellen Konfliktes bzw. eines Konfliktes, der auf einer kulturrassistischen Weltanschauung beruht, die alle Teilnehmenden in den Anstrengungen zur Visaerteilung selbst miterlebt hatten. Die Auseinandersetzung mit diesem Ereignis war für alle Teilnehmenden sehr befreiend und führte zu intensiven Diskussionen über Rassismus im Alltag und in der Politik.

Die Aufführungen waren ein voller Erfolg – es gab eine angeregte Diskussion unter den Schüler_innen über die Privilegien von Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft und über das eigene rassistische Weltbild, wie beispielsweise, dass Deutschsein mit „Weiß-Sein“ gleichgesetzt wird, und selbst Menschen, die ihr ganzes Leben in Deutschland verbracht haben, aufgrund fehlender Papiere Rechte verwehrt werden. Diese Diskussion war besonders bewegend, da ein Teil der Schüler_innen selbst keine deutschen Staatsbürger_innen waren und so vielfältige Standpunkte, Erfahrungen und Anregungen in die Diskussion einfließen und die Wichtigkeit von Kontakt und Beziehungen miteinander, um die gegenwärtige Situation zu verändern, nicht nur theoretisch diskutiert, sondern auch praktisch realisiert wurde.

Zusätzlich zu den Aufführungen in den Schulen planten die Teilnehmenden kurzfristig eine öffentliche Forumtheater-Aufführung, einerseits um die interessierte Öffentlichkeit für die Methode „Forumtheater“ und vor allem das Thema Rassismus und Visa-Vergabep Praxis zu sensibilisieren, andererseits um dem Trägerverein Commit Berlin eine Kostprobe der erarbeiteten Projektinhalte zu ermöglichen. Das Team vollbrachte es, in wenigen Tagen einen Raum zu organisieren, einen Flyer zu designen, wirksame Öffentlichkeitsarbeit zu machen und eine erfolgreiche Vorstellung zu veranstalten.

Während das intensive und abwechslungsreiche Programm eine Bereicherung für alle Teilnehmenden und ein voller Erfolg für Commit darstellten, stießen die Teilnehmenden doch immer wieder auf strukturelle Probleme und Ungleichheiten. Hierarchien innerhalb des Teams zwischen Schwarzen und *weißen* Teilnehmenden

den wurden nicht genügend thematisiert, sondern teils eher reproduziert. Besonders durch Finanzierung und Visa-Vergabe waren dem Projekt-Team unüberwindbare, strukturelle Hürden auferlegt. Darüber hinaus wurde allerdings auch nicht die Kommunikation und Selbst-Organisation innerhalb des Teams genügend reflektiert.

Aus der Erfahrung dieses Austauschprojekts hat Commit die Schlussfolgerung gezogen, dass globale Austauschprojekte auch bei einer Reflexion der *weißen* Position und der eigenen Rassismen nicht frei von Fallstricken sind. Auch wenn das Berlin-Uganda-Projekt 2009/2010 eine Bereicherung sowohl für die deutschen und ugandischen Teilnehmenden und Commit als Verein darstellte, muss in Zukunft kritisch abgewogen werden, ob globale Austauschprojekte mit dem Ziel einer herrschaftsfreien, inter-identitären Begegnung so überhaupt möglich sind.

Suppe und Mucke

Am 04.09.2010 fand in Friedrichshain wieder das alljährliche Straßenfestival „Suppe und Mucke“ statt. Es ist ein unkommerziell ausgerichtetes Straßenfest, das alle im Kiez aktiven Menschen, Projekte und Vereine auf die Straße und an die Öffentlichkeit bringen möchte.

In diesem Jahr hat auch Commit Berlin mit einem eigenen Stand daran teilgenommen. Ziel war es zum einen die Bekanntheit des Vereins zu fördern, als auch allgemein die Themen Commits weiter in die Öffentlichkeit zu tragen. Zu diesem Zweck wurde am Stand besonders Werbung für den Dokumentarfilm „Home“ gemacht, der von uns später im Haus der Demokratie und Menschenrechte aufgeführt wurde.

Hier wurden mit abschließender Diskussion ökologische und soziale Probleme, wie die Ausbeutung natürlicher Ressourcen, globale Erwärmung und Trinkwassermangel, thematisiert.

Commit auf dem benbi 2010

Vom 8. bis 12. November fand das 11. Berliner Entwicklungspolitische Bildungsprogramm (benbi) im FEZ Berlin statt. In Anlehnung an das Jahresthema „Geld“ der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ lautete das Motto des diesjährigen Programms „Geld Global – Wie bestimmt Geld unsere Welt?“. 22 NGOs boten jeweils drei Workshops für Schüler_innen der 3. bis 13. Klasse zu verschiedenen Unterthemen an.

Die Workshops von Commit Berlin standen unter dem Motto „Wer verdient was? – Wertschätzung von (Lohn-)Arbeit“. Gemeinsam mit den Schüler_innen beschäftigten wir uns damit, wie die unterschiedliche Entlohnung von Arbeit gerechtfertigt wird. Dabei ging es um Denkanstöße, das Gehaltssystem kritisch zu hinterfragen und mögliche Alternativen für ein gerechteres System zu diskutieren. Hierbei wurden altersgruppenspezifische Schwerpunkte gesetzt.

Um das Thema spielerisch zu erarbeiten, haben wir für die Grundschule ein Spiel entwickelt, in dem die Schüler_innen einer bestimmten Berufsgruppe zugeordnet und mit einem entsprechenden Gehalt ausgestattet wurden. Ausgehend von diesen unterschiedlichen Startpositionen wurde der Verlauf eines Monats simuliert, wobei auf Ereignisfeldern verschiedenen Ausgaben getätigt werden mussten.

Hierbei wurde schnell deutlich, dass es für die Spieler_innen mit einem höheren Startkapital deutlich leichter war, das Spiel erfolgreich zu absolvieren. Zusätzlich boten Fragefelder den Schüler_innen die Möglichkeit, ihr Wissen zu verschiedenen Berufen und deren Entlohnung zu erweitern.

In den Mittelstufenworkshops lag der Schwerpunkt auf dem Thema Gerechtigkeit. Zum Einstieg sollten die Schüler_innen eine Reihe von Berufen nach unterschiedlichen Kriterien in eine Rangfolge bringen, um verschiedene Dimensionen der Bewertung von Arbeit zu veranschaulichen.

Hierbei wurde diskutiert, nach welchen Kriterien die Schüler_innen selbst ihren Wunschberuf auswählen und welche anderen Motive bei der Berufswahl eine Rolle spielen könnten. Anschließend wurde das Prinzip des Grundeinkommens vorgestellt und als eine mögliche Alternative diskutiert.

Auch die Oberstufenschüler_innen beschäftigten sich zu Beginn des Workshops mit Fragen der sozialen Gerechtigkeit. In einem Positionierungsspiel sollten sie zu verschiedenen Thesen Stellung beziehen und soziale Gerechtigkeit in Deutschland bewerten. Anschließend wurden mehrere kurze Artikel zu sexistischer und rassistischer Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt gelesen und unter Einbeziehung der persönlichen Erfahrungen der Schüler_innen diskutiert. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen von Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt diente als Grundlage für eine abschließende Diskussion über die Sinnhaftigkeit von anonymisierten Bewerbungsverfahren als Instrument gegen Diskriminierung.

Insbesondere bei der Mittel- und Oberstufe wurde deutlich, dass die von uns angeregte kritische Auseinandersetzung mit sozialer Gerechtigkeit in Deutschland eher auf Ablehnung stieß und die aktuelle Situation weitgehend positiv bewertet wurde. Das soziale Sicherungssystem wurde meist als zu großzügig eingestuft, während die nachteiligen Strukturen für Frauen auf dem Arbeitsmarkt als weniger problematisch angesehen wurden.

Hier waren sich die Schüler_innen weitestgehend einig, dass die Situation sich im Vergleich zu früher wesentlich verbessert habe und solche Prozesse lange Zeit bräuchten. Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Arbeitsmarktstrukturen wurde als Problem der Migrant_innen selbst bewertet. Geringe Deutschkenntnisse seien der Grund für ein Ausbleiben von beruflichem Erfolg.

Selbstkritisch betrachtet war es schwer für uns, eine kritische Hinterfragung dieser Bilder und Argumentationsketten anzustoßen und tatsächlich mit den Jugendlichen zu diskutieren. Problematisch war sicherlich eine zu hohe Komplexität der gewählten Herangehensweisen an die anvisierten Themen. Innerhalb einer Stunde konflikträchtige Themen grundlegend zu diskutieren stellte sich einmal mehr als äußerst schwierig heraus.

Filmprojekt

Nachdem das „Kampala – Berlin“ Austauschprojekt 2009/2010 abgeschlossen wurde, entstanden viele neue Projektideen bei Commit Berlin. Die vielfältigen Erfahrungen aus dem Austauschprojekt sollten mittels neuer Methoden umgesetzt werden. Zu diesem Zweck gründete sich Ende 2010 die Arbeitsgruppe Film, die sowohl das grundsätzliche Potenzial von filmischer und sonstiger audiovisueller Arbeit für Commit ausloten sollte als auch ein konkretes Versuchsprojekt ausarbeiten.

Die Diskussionen ergaben den Wunsch, sich an einer kleinen Dokumentation zum Thema Alltagsrassismus und Konstruktion von Fremdsein zu versuchen. Die folgenden Dreharbeiten, die hauptsächlich aus Interviews bestanden, fanden bereits Ende 2010 statt. Das mittlerweile abgeschlossene Projekt wurde auf mehreren Großveranstaltungen gezeigt und diskutiert und ist frei auf *youtube* verfügbar.

Zu Commit

Commit Berlin e.V. ist seit dem 11. April 2006 im Vereinsregister eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 25 Euro.

Impressum

Herausgeber: Commit Berlin e.V.

Verantwortlich für den Inhalt: David Lanius

Kontakt

Commit Berlin e.V.

Langenscheidtstraße 1

10827 Berlin

www.commit-berlin.de

berlin@com-mit.org

Bankverbindung:

GLS Gemeinschaftsbank

Kontonummer: 1113325500

BLZ: 43060967